

entgegengenommen hat. In der Tat hat hier der unermüdliche Grazer Diplomatiker eine große und fühlbare Lücke in unseren Arbeiten und Veröffentlichungen auszufüllen versucht. Denn die Bearbeiter und Herausgeber der *Diplomata*, in erster Linie auf die Urkundentexte und ihre Kritik bedacht, haben die Siegelkunde gewiß nicht grundsätzlich vernachlässigt, aber sich meist auf die Feststellung, ob die Siegel echt oder unecht, und auf ihre Beschreibung beschränkt, ohne sie zum Gegenstand einer vergleichenden Entwicklungsgeschichte zu machen. Von den Mitarbeitern an den *Diplomata* hat wohl am meisten H. WIBEL sich mit den Siegeln beschäftigt; ihm hat eine spätere größere Darstellung der deutschen Kaisersiegel vorgeschwebt. Jetzt haben P. E. SCHRAMMS beide Bücher *‘Die deutschen Kaiser in Bildern ihrer Zeit’* (1929) und *‘Kaiser, Rom und Renovatio’* (1929) von neuem die Aufmerksamkeit der mittelalterlichen Forscher auf diese Siegel, ihre Bilder und Inschriften gelenkt; von diesen Werken ist wohl auch ERBENS Arbeit angeregt worden. Er geht von der seit 1328 gebrauchten Goldbulle Ludwigs des Bayern aus, die in der Tat *‘eines der schönsten und bedeutungsvollsten Denkmäler seiner Herrscherzeit’* ist, und kommt im weiteren Verlaufe zu einer Geschichte der Goldbullen der deutschen Herrscher bis ins 15. Jh., um dann das Rombild zuerst auf den Bullen vom 9. bis zur Mitte des 11. Jh., dann auf denen von der Mitte des 11. bis zum 15. Jh. zu erörtern, schließlich zum Rombild der Ludwigbulle. Ein sehr nützliches Verzeichnis der goldgesiegelten Urkunden von Otto I. bis Friedrich III. und eine Liste der vorhandenen Abbildungen des Rombildes auf den kaiserlichen und päpstlichen Bullen beschließt die Untersuchung. — Schon in diesem stattlichen Buch stellte E. die merkwürdige, bisher unbeachtet gebliebene Übereinstimmung des Rombildes auf der Bleibulle Karls des Großen und dem Silberdenar des Papstes Benedikt VII., des Zeitgenossen Ottos II. fest, die wohl nur durch die Annahme einer jener Bulle Karls des Großen nachgebildeten verlorenen Ottonischen Bulle erklärt werden kann, ferner dieselben Erscheinungen in bezug auf das Rombild auf der Bleibulle des Papstes Victor II. und der späteren Goldbulle Heinrichs IV., wie auf der Bleibulle des Gegenpapstes Clemens III. (Wibert) und der Goldbulle Lothars III., Übereinstimmungen, die auch nur durch verlorene Mittelglieder zu erklären, im übrigen auch als Zeugnisse für die gegenseitige Beeinflussung der beiden Kanzleien von nicht zu unterschätzender Bedeutung